

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1927**

1433 (8.1.1927)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und ferne.

Nr. 1433.

Ausgabe vom 8. Januar 1927.

Nachdruck verboten

Die Industrie in Baden im Jahre 1925

Dieses soeben erschienene Werk, das vom Statistischen Landesamt (Oberregierungsrat Dr. W. Hecht) nach amtlichem Material herausgegeben und bearbeitet ist, entspricht in seiner umfassenden Darstellung einem Bedürfnis. Das umfangreiche Buch (340 Großquartseiten mit zahlreichen Karten) macht immerhin nicht auf Vollkommenes Anspruch, da die Fabrikbetriebe mit weniger als 20 Arbeitern nicht in die Darstellung einbezogen werden konnten — aus sachlichen und finanziellen Gründen — außer Betracht blieb auch die gesamte Bauindustrie und das Bergwerk nebst Salinenwesen. Die ziffernmäßigen Feststellungen entsprechen der Volkszählung vom 16. Juni 1925.

Zimmerhin leistet zur praktischen und wissenschaftlichen Bewertung diese mit sachmännischem Verständnis und eiser-nem Fleiß innerhalb eines Jahres geschaffene Arbeit etwas Ausgezeichnetes, dessentwegen manch anderer Staat uns beneiden darf. Die Druckausstattung durch G. Braun-Karlsruhe ist vortrefflich.

Die Berufszählung ergab, daß vor 2 Jahren im Volksstaate Baden 698879 Personen (davon 432429 Arbeiter) in 126268 selbständigen Gewerbebetrieben beruflich tätig waren. Eingerechnet die Familienangehörigen leben etwa 58 v. H. unserer Landesbewohner vom Einkommen aus Gewerbe, Handel und Verkehr. Es ist darum eine begrüßenswerte Ankündigung des Statistischen Landesamtes, daß weitere Arbeiten zur Kennzeichnung der wirtschaftlichen Entwicklung auf diesen Gebieten folgen werden.

Der Amtsbezirk Offenburg steht innerhalb Baden erst an 11. Stelle in der Zahlenreihe der Fabrikbetriebe mit über 20 Arbeitern; es sind deren 74 (gegenüber 153 des Lahrer Bezirkes) mit 5138 beschäftigten Arbeitern (9309). Die Stadt Offenburg hat 31 solcher Betriebe mit 2543 Arbeitern. In der ober- und mittelbadischen Rheinebene (vom Kaiserstuhl bis zur Murg) ist die Tabakindustrie charakteristisch: 95 Orte zählen 365 Fabriken (50 große Betriebe) und 24000 Arbeiter; am bedeutendsten ist Lahr, dann folgen Offenburg, Kehl und Bühl.

In der badischen Industrie ist der Klein- und Mittelbetrieb vorherrschend. Weibliche Arbeitskräfte sind es 37 Prozent; sie befinden sich in der Mehrzahl in Kleinbetrieben. Die Zahl der Angestellten (Büro- und technisches Personal) hat sich sehr stark vermehrt auf 32688 (6882 weibliche oder 21 Prozent); über die Hälfte ist in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigt.

Auf 9 Einwohner entfällt in Baden ein Fabrikarbeiter; in einigen Gemeinden sind es deren über 50 Prozent. Die weiblichen sind überwiegend in der Tabak- und Textilindustrie, bei der Bekleidungsbranche sind sie 72 v. H. In der Altersgrenze über 50 Jahren gibt es dreimal mehr Männer als Frauen. Es wohnen 100000 Fabrikarbeiter in den Städten, 155000 in Landgemeinden. Davon sind Hunderttausend genötigt, täglich den Arbeitsort aufzusuchen. In 500 badischen Gemeinden gibt es Fabriken, in etwa 1150 haben die Arbeiter den Wohnsitz. Es gibt 22 Gemeinden, worin über 40 Prozent der Einwohnerschaft aus Fabrikarbeitern besteht. Etwa 120⁰ haben ihren Wohnsitz in der Schweiz. Als Heimarbeiter sind etwa 2600 Personen beschäftigt.

Weitere, besonders für Offenburg interessante Feststellungen werden noch mitgeteilt.

D' Beef.

Ihr sünd doch nit ferchtbuzig wore, Littli, wo's vor ä Woche zwei im Wocheblatt gschande isch: d Regierung häd au für dißjohr s Maskegetriebs uff de Schtroße an dr Jaasnacht vrbotte? Dr Schawli Emil het immer dr sachvrständige Ansiecht ghuldigt: es ghört ebbs uff d Schtrooß gmacht. In unserem Herbstfestzug hemmer schun närrischs Zugs uffwardet kriägt. Denke an de Schutterwälder ihri schwäwisch Isebahn un an d Lindewirti, du feini, wo dr Birkebaum für e Lind uffgeschellt het.

D Offenburger schwiße d Narredhei nit unter em Bett-pfulge uff em Bluet un in d Kurssäal süehrt d Maske halt immer noch dr Weg durch Schtroße, so lang mr nit zuem Bühnloch nienfliäge kinne, dißjohr au grad wiä s letschtmol. Un d Suucht nimmt e gruppartiger Umfang an. Am Christdag isch dr Rickeläus immer noch uff de Bein gsien, het in de Dreikönige d Schtadt mußt it bsuecht un so viel schlechti Wiß gmacht, daß in dem Schäfer-Schtündli d Pitt vor Lache facht vrplage. Un am Dummerichdig uff em Bumbje-Baal! Do erschieht um Mitternacht dr närrisch Hoffschtaat vun dr narreprinzliche Hoheit als Zwölfi-Rot un proklemiärt ganz muffelinisch dr Anfang vum monarchische Narreschtaat.

So, jez schteck e Schtecke drzue, wohlblöblig Mistinerium! Dr Anierieme-Schorch uff der Schtraugah het's un-brbliemt douatetschert uff Offenburger ...

Kummt kai Jasent hiä in Schwang,
Sinner — — Narre leweßlang.

Sell wär erger als d Infulenza un d Suchtegripp!

Wasß uns Wießlitt am meischte behagt: es sünd im schene närrische Gruppelbild au Domino vertrette gsien.

Dr Schäfer Schorsch als Moralprediger für echti alti Jaasnachtskultur appelliert höflich an uns Alti, daß mr de jekige Narrejekli zeige solle, wiä mit „Anschand un Ehre“ widder Narretei gmacht ghört. Recht so, närrischer Zermonjämeischer! Schicken üs nur d Wießlitt in d Domino-Hochschul, daß sie akademisch schnaige lehre, un mache s Dominoschtatutt zue unserem Schutz amtlig bekannt. Un wenn ihr jez d Firma „Althistorische Narrezunft“ in's Handelsregischter ientrage henn losse, no müessen 'r au selli einfältigi, neumodische, fremdrassigi Bisimadente uff em Bohnneburger Leckstiefeln widder abschaffe: Schwenderball un Rosemontag het mit dr alte Jaasnachtskultur vun Offenburg kai Schnoog z' schaffe. Dr Schmutzig un dr Ruchschwanz klingt anderscht. Dho dhäte sich jo unseri edli seligi Narreahne: Walthers Debs, Borroh-Fritz ezetra, vor Bueth uff em Geburtsregischter vum daußeljährike Narrenescht an dr Kinzig schtriche losse. Au dr Elerrat isch Kummiz-Bankert, wo d Bohnburgia kai Muetterschaft drzue übernimmt. Pfudschinder!

Wähle widder am Elste vum Elste dr Prinz Karneval un dr Hoffschtaat vum Schalk bis zuem Hospater, wozue alli Narre 's Schtimmrecht henn, no isch d althistorisch Zunft dr Schelle-Sexer widder hergeschellt! Brschande?

Sodili, jez isch mie Kropf gleert!

Selli Berliner Rottfleischhandlung bringt widder e Delikadeß uff dr Märk. Im „Ortenauer“ macht sie bekannt:

Seirat! Fesche Hausbesitzerstöchter, 23 Jahre alt, mit mehreren Häusern und 350000 bar, wünscht sich mit strebsamen Herrn auch ohne Vermögen zu verheiraten.

Deß Lachter vum e Fettsack will schient's ihri feschi Raß mit Ortenauer Giesl-Paarung bredle, wiel sie s Jang-

neß hiä ufwirft. Do kimmt halt doch e Trick drhinterschlecke. Erschtens kinnes nur so viel Pfennig sien, un sie wünscht sich . . . „au ohne Vermöge z'vrhierate“. So liest dr Andrees ruß un gitt üs dr Rot, mr solle schnell fingierti Offerte iensende. Wenn's Sch muß glesz vrkündet wurd, dhäte diä Schmutzerei-Inladunge vrbotte were. Meinen'r nit au, Littli?

Deß un Zell.

Der 6. Januar gehört zu den „halbwaisigen Fiertige“, wie die alten Offenburger sagen; denn er steht nicht mehr mit Rotdruck in unsern Kalendern, wird aber von Katholiken doch als feierlicher Tag begangen. Zeitungen erscheinen nicht alle. Das bringt nebenbei auch einen finanziellen Vorteil. Halbwaisigen Republikanern macht's Vergnügen, wenigstens einmal im Jahre — und dann gleich dreien — gekrönten Häuptern ehrende Aufwartung machen zu dürfen, zumal diese Fürsten zugleich mit dem Heiligenschein ausgestattet sind. Aber wenn die Abschieds-Stunde geschlagen hat für die heiligen Majestäten, beginnt in ihrem profanen Palaste „Zu den drei Königen“ die Zeit des Prinzenkults der Narrheitsdynastie. Der Mohr kann gehen; die „Pumpje“ verjagen das orientalische Kleeblatt mit dem Strahle des Minimax und schreien „Schelle, schelle Sexer!“. Jetzt regiert Hoheit Carnaval, auch kein Fürst reindeutschen Geblütes.

Die drei Orientalen verdienen einen Feiertag als Gründer der astronomischen Wissenschaft; entdeckten sie nicht den ersten Kometen? Deshalb gibt's auch Gasthäuser „Zum Stern“. Und mit jenen „Zur Sonne“ oder „Zum Vollmond“ sind sie Volkshochschulen für Gläsergucker. Das Jahr 1927 steht im Zeichen der Verfinsternung: drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse. Den Australiern und Südamerikanern zeigte sich schon am ersten blauen Montag das Tagesgestirn in einer schwarzen, mit Goldprokat umrahmten Maske. Am Peter- und Paulstag ist uns ein Sonnenfilm gewährt. Wir wurden diesmal entschädigt durch das Wiedererscheinen der Komete Venus als Gutenabends Stern am Südwesthimmel. Doch enthüllt die schöne Planetin ihr reizendes Bild zunächst nur auf 15 Vierminuten; zur Fastnacht gewährt die Venus für neun ganze Stunden Audienz; zur Maienzeit entfaltet das süße Laster seinen höchsten Glanz. Dagegen gab der Mars Fersengeld; er ist ein kleiner Diamant geworden. Bald wird der Erdenabstand des Kriegers 120 Millionen Kilometer betragen. Dennoch will's mit dem „Frieden auf Erden!“ nicht klappen zur Völkerhundszeit. Auch der Jupiter bekommt nur eine Stunde Schicht als Nachtwächter. Die Mannaleut sind im Abbau dort oben. Jetzt steht die Erde im Perihel d. h. am nächsten der Sonne. Und wir fahren auf Schneeschuhen. Leider verschoben die heiligen Könige den schönen Schneehermelin, der ihnen zu Ehren ausgebreitet wurde. Das Geseß gegen Schmutz sollte uns vom Dreck befreien. Aber die milde reine Luft tut gut; die Zeit des Krippeles ist vorbei, eine Grippe-Epidemie brach herein. Massenerkrankung und Wohnungsnot stehen in ursächlichem Zusammenhang.

In der Epoche fortwährenden Unglücks im Eisenbahnbetrieb ist im neuen Jahre ein Zugunfall im Offenburger Bahnhof eingetreten. Am Abend vor dem Dreikönigstage fuhr oberhalb der Unionbrücke eine einzeln ausrückende Lokomotive dem um halb neun Uhr vom Oberlande kommenden Güterzuge in die Flanke. Der vordere Teil des riesigen Lindwurms war heil davongekommen; aber 16 leere Güterwagen wurden von dem eisernen Tiger angebissen, deren Hälfte schob das dampfschnaubende Ungetüm aus dem Geleise. Die mit elektrischer Strahlung erhellte Szenerie zeigte ein Trümmerfeld. Ein Trost ist uns geblieben: es kam kein Personal zu Schaden, auch der auf der Schwarzwaldbahn fällige Personenzug konnte vor dem Sprung in das Chaos noch bewahrt werden. Zugerspätungen traten ein und der monarchistische Dreikönigsfeiertag mußte durch Aufräumungsarbeiten entheiligt werden.

Und die Ursache? Die technische Lösung der Geleiseanlage der südlichen Bahnhofsausfahrt ist keine glückliche. Für einen so bedeutenden Verkehrspunkt ist die Aushilfe mit einer englischen Querweiche durch die vielen Schienen-

parallelen, um den Personen- und Güterzugkurs vor der Pforte zu regulieren, eine prekäre Lösung. Einer strengen Aufmerksamkeit des Personals ist es zu verdanken, daß wir von öfterem Unheil verschont waren. Dieser Thermopylen-Engpaß sollte beim Bahnhofumbau vermieden werden durch die Einrichtung eines Sackbahnhofes mit der Umfahrt auf der Westseite unserer Stadt.

Offenburg und Lahr, das durch den elektrischen Strom schon industriell vereinigte Städtepaar, ist in diesem Zusammenhange auch an der Privatindustrie beteiligt. Wir Offenburger sind nun Mitteilhaber an der Emil Wäldin'schen Lederfabrik in Lahr geworden. Dieses alte Geschäft stand auf der Kippe. Zur Heilung mußte eine kapitalkräftige Hilfe beansprucht werden; dafür bot sich die Mittelbadische Elektrizitätsgesellschaft an, deren Hauptbeteiligten die Stadtgemeinden Lahr und Offenburg sind. Nun kann weiter gegerbt werden. Es befriedigt zu lesen, daß auch die Rücksicht auf Fortbeschäftigung der Arbeiter den Beistand der kreditierenden Städtegemeinschaft hauptsächlich begründete:

„Von der Arbeiterschaft und den Steuern- und Umlagezahlern der Stadt Lahr wird diese Lösung allgemein begrüßt werden.“

Es drängt sich aber eine Frage auf. In Offenburg wurde einmal eine gutgehende Industrie durch einen von der Stadtbehörde gegen sie geführten „Prestige“-Krieg in der Fabrikation dermaßen eingeschränkt, daß die Staatsbehörde einen Vermittler sandte, um den Zweig dieser Produktion vor der Auswanderung aus Offenburg durch einen scheidlich-gütlichen Friedensschluß zu sichern. Der Friedensbote setzte sich nicht durch; es kam zum Nachspruch der Justiz. Wie bei jedem Kriege hat der Sieger nicht lautere Freude an der Bataille. Anstelle der im Kriege zerstörten Gasheizung für die Fabrikation ist ein Delgenerator getreten. Dadurch entgeht der Gaswerkstasse eine Jahreseinnahme von etwa 300.000 Mark. Würde im Falle eines industriellen Betriebsausfalls in Offenburg das Lahrer Werk auch eine Hilfsstellung geleistet haben? Die Elektrizitätsgesellschaft hätte es wohl unterlassen, den 60 Arbeitern zu einer begrüßenswerten Lösung des Konfliktes zu verhelfen. Besteht für die Offenburger Schuhmacher eine moralische Verpflichtung, das Leder aus Lahr zu beziehen?

Auch ein Personalaustausch zur Pflege der Gesangskunst besteht zwischen den beiden Rivalen. Seit Jahren ist der Offenburger Musikdirektor Karl Fink der Leiter des Lahrer Männergesangsvereins. Vom 1. Mai an wird der dortige Kapellmeister Eberhard v. Waltershausen die Leitung der Offenburger Concordia übernehmen als Nachfolger des Chorleiters Hans Cramer, der nach 25jähriger Tätigkeit den Wunsch äußerte, in den Ruhestand treten zu können. Herr Cramer wird noch das Frühlingskonzert leiten. Der neue Dirigent ist uns durch die Lahrer Konzertveranstaltungen in hiesiger Stadt bekannt und durch den großen Erfolg, den er mit der Pflege des Gesanges im dortigen Arbeitergesangsverein erzielte.

Eine „Gasfernversorgung“ — die neueste Blüte der deutschen Sprache im Giftgaszeitalter — soll nun unserem städtischen Heimleucht-Institut erhöhten Absatz bringen. Der Stadtrat setzte zur Ausarbeitung eines solchen Gasversandes eine Kommission ein. Sie könnte sich auch mit der Notwendigkeit verbesserter Stadtbeleuchtung befassen. Und mit dem Projekt laut Ratsbericht:

Die Anbringung einer Verbundungsvorrichtung in der Stadthalle wird gutgeheißen. Die Kosten können aus der laufenden Wirtschaft bestritten werden.

In der Erwerbslosen-Angelegenheit gibt der Stadtrat folgenden Beschluß kund:

Dem Antrag der kommunistischen Bürgerausschuß-Fraktion auf Gewährung einer besonderen Weihnachtsbeihilfe an die Erwerbslosen kann nicht entsprochen werden, weil eine solche schematische Beihilfe ungesetzlich erscheint. Die fortlaufende Individualunterstützung, wie sie seither in weitgehendstem Maße durch das Fürsorgeamt erfolgt, ist nach Ansicht des Stadtrats und Fürsorgeausschusses das einzig Richtige.

Diese Auffassung der Fürsorgepflicht wirkt unsozial und ungerecht, weil sie die Opfer der Arbeitsentlassung auf die Stufe der Armenversorgung stellt.

Dr. Bumje-Baal war durch einen außergewöhnlich guten Besuch ausgezeichnet; auch die Geschenke für die Kameradschaft und die Ausstattung der Lotterie erregten Befriedigung. Was jedoch diesem ehrwürdigen Feuerwehrtageabend ein vom alten Brauch abweichendes Gepräge gab, war die Operette „Frühling der Liebe“ durch den Theaterklub der „Turngemeinde“. Dieses sehr gut einstudierte, unter Herrn Kaspers Regie wirkungsvoll verlaufene Schauspiel erfreute dabei seine erste Wiederholung mit gleichgroßem Beifall. Es geht morgen (Sonntag) abend zum drittenmal über die Bretter für einen wohlthätigen Zweck und der Wunsch ist berechtigt, daß durch die bisherigen Veranstaltungen der guten Besehung kein Eintrag geschieht. So etwas Befriedigendes kann man zweimal genießen.

Unserer Auffassung nach war bisher das Vorspiel zum Feuerwehrtageabend spezifisch kameradschaftlicher, weil ein reichhaltiges Programm von der Wehrmannschaft selber ausgeführt wurde. Und auf diese Originalität — es sang sogar ein Corpsquartett — sollte künftig nicht verzichtet werden.

Erwähnung verdient noch die Tatsache, daß die Einwohnererschaft ihren Dank an die Wehr durch viele Gabenspenden bekundete.

Die Zahl der Weihnachtsveranstaltungen in unserer Stadt übertrifft das bisherige Maß. Zu erschöpfender Berichterstattung müßte ein Extrablatt erscheinen. Eine stille Feier soll nicht unerwähnt bleiben. Auch diesmal fand durch die Gastronomie der Michelhalle wieder die Speisung einer Kindergruppe aus dem Nachwuchs bedürftiger Familien statt. Nur wenigen Beobachtern ist zufällig dieses liebevolle Bild einer kurzfristigen Kinderfestlichkeit am Himmelsbach zuteil geworden.

Weihnachtsbäume-Industrie. Wie viele Millionen junge Nadelhölzer opfern heute ihr Leben durch die rasche Verbreitung der ursprünglich heidnischen Sitte zur Sonnenwendzeit? Wie groß ist die Waldfläche, deren Bestand abgebaut wurde? Seit Beginn der Adventszeit rollen täglich Riesenzüge mit Tannenbäumchen aus dem Thüringerwalde und Harze nach der Häuserwüstenei Berlin. Unser Schwarzwald bringt die am schönsten geformten Bieren der weihnächtlich geschmückten Stuben hervor. Wollte er nur für jede badische Haushaltung ein Stämmchen der vielbesungenen Tanne liefern, so müßten Hunderttausende seines Bestandes gefällt werden.

Nach dem ersten Adventsonntag fuhr ein mit Tannen hochbeladener Wagen auf der Ortenberger Straße zur Stadt herein nach dem „Handelsloft“, zu oberst ein Tannenwipfel mit 200 edelgeformten Zapfen. Das Ochsengepann des Hofbauers Anton Huber zog die grüne Last von der Brandeck über Ohlsbach nach der Kreishauptstadt.

Gelegentlich der Wochenmärkte vor dem Weihnachtsabend schaute der Neptun und das Einhorn der Apotheke auf eine Tannenversammlung herab, die sich um den Brunnen eingefunden hatte. Das waren auffällig schön entwickelte grüne Kronen, die ob der seltsamen Art den Eindruck maßen, akademisch erzogene Lichtträger für das Sonnenwendfest zu sein. Eingeführt haben diese geschulten Koniferen aus der Durbacher Gebirgsstallhalterei die Waldleute vom „Ritterhof“, Andreas Kuderer Vater und Sohn. Wer solchen Weihnachtsbaum betrachten konnte, erbaute sich an der Schlankheit und im Freiheitswuchs gediehenen Edelform dieser Geschöpfe, die nicht mehr der klinischen Behandlung durch Abfagen und Einsetzen etlicher Aststrahlen bedürfen, um Schönheitsfehler des Wuchses beseitigt zu erhalten.

Es handelt sich um die Spezies „Nordmannanne“, die wir Offenburger als Bieren beim Denkmal und um die protestantische Kirche eingebürgert haben. Sie verfügen über die beglückende Mueigkeit, vorsichtigerweise im Frühling mit ihrem Sprossentriebe um 3 bis 4 Wochen hinter der eiligen Vegetation zurückzuhalten. So erklärt sich aus dem Selbstschutze gegen Frostschaden die unverstümmelte, fast ideale Form der Nestsquirle. Aus diesem Vorzuge vor ihren Nadelgeschwestern dürfte die Nordmannanne davon träumen, goldene Nadeln zu erhalten d. h. die Tanne einer rentablen Christbaum-Industrie-Plantage zu werden.

Volkshochschule. Nun ist der Hörsaal wieder im Knaben-schulhause bei der Bahn. Damit wird vielen Freunden der Veranstaltung der Gang zur Akademie erleichtert. Trotz der Karnevalstimmung müssen die Abende guten Besuch zeigen.

Beanstandete Schwurgerichtsurteile. Ende September hat das Offenburger Schwurgericht den hiesigen verheirateten Bürogehilfen Wilhelm Müller verurteilt. Es handelte sich um den Tod des Bäckermeisters Scheibel; dieser war am 8. November 1925 auf dem Heimwege von einer Kneipe in der Augustsburg mit dem ihn führenden Müller in einen Wortwechsel geraten und ist dabei gebotzt worden. Nach dem Sturz auf den Boden blieb der Bäcker bewußtlos liegen und starb nach zwei Tagen infolge Blutergusses ins Gehirn. Die Sektion ergab auch Erkrankungen der Leber, Nieren und Milz. Die Staatsanwaltschaft beantragte das Strafmaß von 3 Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung mit Todesfolge, der Verteidiger (Anwalt Leonhard) die Freisprechung. Das Gericht erkannte nach dem Antrag des Anklägers und gewährte Strafaufschub auf Wohlverhalten. Die vom Verteidiger eingelegte Revision hatte zur Folge, daß das Reichsgericht das Urteil aufhob und den Fall an das Landgericht zurückverwies.

Anfang Juli ist der junge Landwirtssohn Armbruster von Unterentersbach, der dort zwei Häuser in Brand gesteckt hatte, vom hiesigen Schwurgericht zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Der Verteidiger plädierte auf Zuchthaus nicht über 3 Jahre. In der Untersuchungshaft war A. in einer raffinierten Weise bemüht, Nachbarn der Tat verdächtig zu machen. Es ist auch wegen seiner Zurechnungsfähigkeit eine ärztliche Beobachtung im Untersuchungsverfahren vorgenommen worden, die aber keinen Strafausschließungsgrund nach § 51 St.G.B. feststellte. Aus dem Zuchthause Bruchsal wurde Armbruster wiederum nach der Freiburger psychiatrischen Klinik verbracht. Nach genauerer Untersuchung wird nun eine krankhafte Störung der Geistestätigkeit konstatiert und infolge dessen muß Armbruster vor dem nächsten Schwurgericht freigesprochen werden.

Personalien. Als Pfarrverweser der Pfarrei Weingarten wird Pfarrer Emil Widmann von Schwanningen (Amt Waldshut) mit Abwesenheitsbewilligung aufziehen. Geistlicher Rat Lipp von Offenburg hat sich zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit für einige Wochen in das St. Josefskrankenhaus zu Freiburg begeben.

Der Sohn unseres Mitbürgers und Buchhändlers Trube hat an der Universität in Frankfurt den philosophischen Doktorgrad erworben.

Lehramtsassessor Dr. Alfons Hugel, Sohn des Hauptlehrers Hugel, welcher 1916 die Staatsprüfung ablegte, wurde zum Professor an der Oberrealschule in Singen ernannt. — Handelslehrer Robert Breitheil wird an die Handelsschule Freiburg versetzt. — Oberpostsekretär Franz Budde, Schwiegersohn des Bildhauers Jienmann, wurde zum Postinspektor befördert. — Die Gewerbelehrer Schilli, Jung und Dr. Schneider hier wurden planmäßig angestellt.

Unser Landsmann Opernsänger Robert Busch in Karlsruhe verläßt seinen Wirkungskreis in Karlsruhe und hat ein Engagement in Stuttgart angenommen. In Karlsruhe durfte er sich einer guten freundlichen Kritik erfreuen, weshalb uns sein Ausscheiden befreudet.

Kraft Gesetzes tritt in den Ruhestand: Wendelin Schuler, Bauinspektor beim Kulturbauamt; ebenso Obersekretärin Fräulein Frieda Scholderer, als Schwester der Frau Rude Witwe hier wohlbekannt.

Die Liegenschaftsverkäufe haben sich am Jahreschluss außerordentlich gehäuft. Bei den zur Veröffentlichung gelangten 13 Fällen handelt es sich um eine Grundfläche von 11026 qm und um ein Total der Verkaufssumme von 94790 M.

Es haben drei Wohnhäuser ihren Eigentümer gewechselt. Das einstige Metzger Bloch'sche Haus, Langestraße 21 (100 qm Hofraite), verkaufte Bäcker Karl Klumpp an den Milchhändler Martin Hog für 10000 M. Haus mit Garten (593 qm) Rheinstraße 17 kam von Kunstmaler Augustin Kolb um 28000 M. an Bezirksvertreter Emil Apell. Von den in der Weingartenstraße entstandenen Neubauten ging das Haus Nr. 87 (378 qm Hofraite) für 20000 M. aus dem Besitze des Architekten Karl Währle über in das Eigentum der Frau Marie Langenstein geb. Fischeiser, Witwe des prakt. Arztes F. W. Langenstein. Die Kolonie „Ruhbuckel“ wird sich erweitern; es sind dort Grundstückskäufe gemacht worden zu Wanzweiden. Maschinenhändler W. Glaz kaufte 2336 qm Ackerland für 4000 M.; der Eisenbahninspektor R. F. Platten 1785 qm für 5000 M. Die Verkäufer sind Zell-Weierbacher.

Die Stadt Offenburg verkaufte in der neuen Brachfeld-Siedelung an Frau L. Rabold Witwe 180 qm Hofraite für 900 M., an Schneidermeister Albert Ell 516 qm für 3715 M., an Profurist G. Werner Eheleute 436 qm, an Gustav und Anna Schweizer 464 qm als Bauplätze zu 6 M. für den qm.

Die Söhne des Glasermeisters Stigler (Steinstraße), Eduard und Josef Stigler, ersterer Gewerbelehrer in Lörrach, letzterer Kaufmann in Gens, haben verkauft: 413 qm Hausplatz im Ortssetzer an Bauunternehmer Th. Stürzel Eheleute für 4500 M. und 875 qm Hofraite (Gewann „In den langen Acker“) an Bayer a. Schweizer, für 4000 M. Von Kaufmann R. Boulanger erwarb genannter Gewerbelehrer Stigler 225 qm Hausgarten (Untere Löwer), einen anderen Gartenteil (150 qm) kaufte Architekt F. Weis. Es wurden 9 M. für den qm bezahlt.

Die Stadt erwarb Ackerland im Nordosten (Nammersweierer- und Rittweg) aus dem Eigentum des Landger.-Rats Karl Reiff in Freiburg (905 qm für 906 M.) und des Schaffners R. Müller hier (927 qm für 1800 M.)

In der Kolonie Böhlerfeld ist ein 745 qm umfassender Bauplatz aus dem v. Reben'schen Besitze für 3194 M. an Werkführer Th. Schäffner übergegangen.

Todes-Anzeige.

Nach langem schwerem Leiden ist unsere liebe gute Mutter

Frau

Margarethe Schneeberger

geb. Horn

am Silvesterabend sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Grete Bleiching

geb. Schneeberger

Peter Bleiching. 10770

Offenburg, Amerika, 3. Januar 1927.
Pirmasens,

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Noch bis 18. Januar

dauert mein

Inventur-Ausverkauf

und bietet während dieser Zeit eine

äußerst günstige Gelegenheit

zum Einkauf, da ich auf meine sämtl.

Preise eine bedeutende Ermässigung

gewähre. 10772

Johann Tonoli

Offenburg

Hauptstrasse 66

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein.

Winterfeier

Samstag, 15. Januar, abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr
im Saale der „Michelhalle“

Sportliche Darbietungen
Theater usw.

anschließend

Tanz.

Eintritt 50 Pfg. — Erwerbslose 25 Pfg.

Es ladet freundl. ein 10771

Der Turnrat.

Wohltätigkeits-Aufführung zu Gunsten der Winternothilfe

veranstaltet von der Turngemeinde
von 1846 am Sonntag, den 9.
Januar 1927, abends präzis 8 Uhr
im Saalbau zu den „Drei
Königen“ in Offenburg ::

Frühling der Liebe

Operette in 4 Akten von Georg
Mielke. Aufführende: Dramatische
Abteilung der Turngemeinde von
1846, Spielleitung E. Kasper, mu-
sikalische Leitung Hans Petzold,
Orchester Stadtkapelle Offenburg.
:: 50 Mitwirkende. ::

Kostüme aus der schweizerischen Kostüm- und
Fahnenfabrik Kaiser, Basel. ::

Preise der Plätze: nummerierter
Sperrsitz und Balkon Mk. 1.50,
Sitzplatz unnummeriert Mk. 1.—,
Galerie Mk. —.70. Vorverkauf
Buchhandlung Trube. Am Sonn-
tag von 11—1 Uhr an der
Theaterkasse. ::

10776

Von der Reise zurück

Dr. Hofmann

Chefarzt im Städtischen Krankenhaus.

10777

Volkshochschule Offenburg.

Beginn der Vortragskurse für 1927.

Zweite Januar-Woche. Dienstag: Lehramtsassessor Polo,
Französischer Sprachkurs. Beginn 11. Jan. Donner-
tag: Professor Müller, Neueste Geschichte. Beginn
13. Jan. Freitag: Baurat Althaus, Moderne Kul-
turtechnik. Beginn 14. Januar.

Die Mittwoch-Abende werden noch bekannt gegeben.
Mitgliedsbeitrag 1.— Mk. Karten für Mitglieder für
einzelne Kurs- oder Vortragsreihen Mk. 1.50.

Nichtmitglieder-Karten für jeden einzelnen Vortrags-
oder Arbeitsabend der Kurse und Vortragsreihen Mk. 1.—.

Anmeldungen am Saaleingang (Zeichensaal der Knaben-
volkshschule). Anfang 8 Uhr. 10778.

Möbeltransporte
Automöbelwagen
Wohnungstausch
Johann Philipp Gruber,
Offenburg, Wilhelmstr. 6

10440.0.26

Bergesst nicht,
das Abonnement auf
den „Alt-Offeburger“
zu erneuern!